

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 39/40 (1902)
Heft: 8

Artikel: Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine
Autor: W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-23408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. — XXVII. Generalversammlung der G. e. P. (Schluss.) — Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Schulhaus in Oerlikon. — Geleisemuseum an der Ausstellung in Düsseldorf. — Eboulement du tunnel de la Cornallaz, à Chexbres. — Miscellanea: Der schweiz. Verein von Dampfkessel-Besitzern. Die Eisenbahnbrücke über den Amu-Darja. Die tiefsten artesischen Brunnen für Trinkwasser. Inkrustation an der Steingalerie

der St. Pauls-Kathedrale in London. — Preisausschreiben: Offizielles Emblem der Weltausstellung St. Louis 1904. — Literatur: 15. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine vom 1. bis 3. September 1902 in Augsburg. — Vereinsnachrichten: Gesellschaft ehemaliger Polytechniker: Stellenvermittlung.

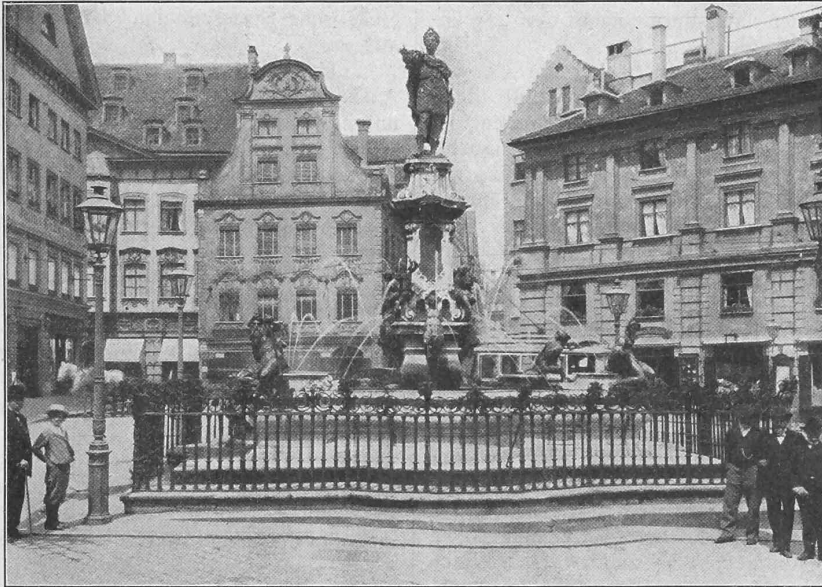
Feuilleton: Von der XXVII. Generalversammlung der G. e. P. Festbericht. (Fortsetzung.)

Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

15. Wanderversammlung vom 1.—3. Sept. in Augsburg.

Eine gute, empfehlenswerte Gewohnheit hat der genannte Verband; er hält seine zweijährigen Versammlungen womöglich immer zur selben Zeit ab. Sobald ein „gerades“ Jahr dem Schosse der Zeiten entspringt, sagt sich das musterhafte und regelrechte Mitglied des Verbandes: Ende August oder spätestens anfangs September findet unsere Wanderversammlung statt; da muss ich mich mit meinem Ferienaufenthalt darauf einrichten, umso mehr, als ich die teure Gattin und mein holdes Töchterchen mitnehmen will. Denn da viele Verbandsmitglieder Staatsbeamte sind, so fällt die Versammlung mitten in ihre goldene Ferienzeit; sie sind frei, der Sorgen des Amtes ledig und brauchen keinen Urlaub zu ver-

langen. Eine fernere gute Eigenschaft dieser Zusammenkünfte ist ihr Charakter als Wanderversammlung. Dies bedingt, dass alle Teile des deutschen Reiches berücksichtigt werden müssen und dass deswegen der Ort der Zusammenkunft oft nahe an unsere Grenzscheide heranrückt. So fand die Versammlung von 1886 in Frankfurt a/M., von 1894 in Strassburg, von 1898 in Freiburg i/B. statt und die diesjährige ist in das nahe Augsburg verlegt worden. Sobald eine so günstige Konjunktur eintritt, wird für die schweizerischen Fachgenossen die Versuchung gross, die deutschen Kollegen zu besuchen, unter denen sich zumeist die hervorragendsten Vertreter der Baukunst unseres Nachbarlandes befinden. Die Ver-



Phot. v. Kutscher & Gehr in Augsburg.

Aetzung von Meisenbach, Riffarth & Cie.

Der Augustus-Brunnen in Augsburg.

Hubert Gerhard, 1594.

suchen, unter denen sich zumeist die hervorragendsten Vertreter der Baukunst unseres Nachbarlandes befinden. Die Ver-



Singold, Phot. von Kutscher & Gehr in Augsburg.



Schmutter, Phot. von Kutscher & Gehr in Augsburg.

Eckfiguren des Augustus-Brunnen in Augsburg.

suchung wird noch vermehrt durch die freundnachbarliche Herzlichkeit, mit der die Mitglieder des schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins jeweilen eingeladen und empfangen werden. Wer einmal einer solchen Versammlung beigewohnt hat, dem ergeht es wie dem Glücklichen, dem es vergönnt war einen tüchtigen Trunk aus der Fontana di Trevi zu tun; er findet keine Ruhe mehr, bis er wieder nach Rom zurückkehren kann. So berühmt und schmackhaft jedoch die Aqua virgo auch sein mag, so reicht sie dem Becher der Freude und des Genusses, aus dem der Besucher einer solchen Wanderversammlung einen tiefen Zug tut, nicht das Wasser; darum sagen wir zu allen, die es können: Macht euch bereit und löst euere Fahrkarten am 31. d. M. nach dem schönen Augsburg, nach der „Splenditissima Colonia Rhaetiae“!

Er hatte recht, der alte Tacitus, als er der Colonia Augusta Vindelicorum diesen prunkvollen Namen gab, denn ähnlich wie die beiden anderen römischen Kolonien am Rhein und an der Mosel, die den Namen des Kaisers Augustus tragen, erfreute sie sich, als Vermittlerin des Handels mit den germanischen Völkern, hoher Blüte. Während jedoch von Augst bei Basel und namentlich von Trier noch bedeutende Baureste römischen Ursprungs der Nachwelt erhalten blieben, ist Augsburg, um Kunde seines hohen Alters zu geben, allein auf die Funde römischen Ursprungs angewiesen, die im Maximilians-Museum ausgestellt sind. Die Völkerwanderung mit ihren Stürmen brauste so gewaltig über das Lechfeld, dass sie von der römischen Kultur nur noch bescheidene Zeugen unversehrt gelassen hat. Dazu kam, dass schon damals der wenig widerstandsfähige Ziegel das vorherrschende Baumaterial war, da jener Gegend die Steine fehlen. Die gewaltigen Steinblöcke, die in Römerzeiten mühevoll herbeigeschleppt wurden, hat die spätere Zeit für ihre Bauwerke verwendet und so ist auch in Augsburg vorgekommen, was anderwärts vielfach geschah, dass die römischen Monumentalbauwerke der Nachwelt als Steinbrüche gedient haben.

Findet somit der Besucher Augsburgs nur wenig Ueberreste aus der Römerzeit, so bietet ihm dafür das Mittelalter und die neuere Zeit eine Fülle interessanter Materials. Als mittelalterliche Bauwerke aus dem 11. Jahrhundert mögen erwähnt werden die Kirchen St. Afra (1071), St. Ulrich (1071) und der Dom (1065). Die beiden letztgenannten wurden jedoch im 14. und 15. Jahrhundert umgebaut, sodass von der ursprünglich romanischen Anlage nur wenig mehr verblieben ist. Beim Dom sind es namentlich der gotische Chor und die Portale (1336 und 1346), die die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich ziehen, bei der St. Ulrichskirche finden die herrlichen Glasgemälde von 1355 ungeteilte Bewunderung. In die Zeit der Gotik fällt auch der Bau von St. Moritz (1314), St. Katharina (1251) und der Minoriten-Kirche, die jedoch später dem Neubau oder arger Verzopfung anheimgefallen sind. Von den Profanbauten aus jener Zeit ist die Stadtmauer mit ihren malerischen Türmen und das Fuggerhaus aus dem Ende des 15. Jahrhunderts zu erwähnen; aber erst das 16. und 17. Jahrhundert zeigten, was das reich und mächtig gewordene Augsburg an eigenartigen und charakteristischen Bauwerken zu leisten vermochte. Hier hat vor allem Elias Holl (1573—1646), ein Baumeister von ausserordentlicher Gestaltungskraft, sich ein bleibendes Denkmal geschaffen. Zahlreiche öffentliche und private Bauwerke sind unter seiner Leitung entstanden und haben der Stadt ein vollständig verändertes Aussehen verliehen. Wir wollen sie nicht aufzählen und nur auf sein bedeutendstes Werk das Rathaus hinweisen, das mit seinen Prunksälen als ein Wunder der Baukunst in Süddeutschland angestaunt wurde. Aus der nämlichen Zeit stammen auch die schönen Brunnen, von denen der Herkulesbrunnen wohl als das hervorragendste Brunnendenkmal der Renaissance in Deutschland bezeichnet werden darf. Von den Bauwerken der neuesten Zeit verdienen als bemerkenswert hervorgehoben zu werden: Das im Jahre 1877 eröffnete neue Stadttheater, dem man schon von weitem als Erbauerin die produktive Theaterbaufirma

Fellner & Helmer ansieht, ferner das neue Polizeigebäude sowie die Kreis- und Stadtbibliothek; diese beiden sind Schöpfungen von Oberbaurat Steinhäusser, der als Vorsitzender des Ortsausschusses die Gäste der Wanderversammlung empfangen wird.

In vorstehendem haben wir versucht, dem Besucher der Augsburger Zusammenkunft einen gedrängten, allerdings sehr lückenhaften Ueberblick über die Monumentalbauten der Feststadt zu verschaffen. Vieles mussten wir unberücksichtigt lassen, so die Bauten der Barock- und Rokokozeit, die Fassadenmalerei, die Strassen und Plätze, ferner, was namentlich die Ingenieure interessiert hätte, Brücken, Entwässerung, Wasserversorgung, Beseitigung der Abfallstoffe, elektrische Strassenbahn, Schlacht- und Viehhof und vieles andere.

Ueber alles dieses gibt die Festliteratur ausreichende Auskunft, namentlich die im Auftrage des Stadtmagistrates unter Mitwirkung der städtischen Ingenieure von Oberbaurat F. Steinhäusser bearbeitete, elegante Festschrift, der als willkommene Ergänzung das Festalbum „Augsburg“ beigegeben ist. Dieses ist eine reichhaltige Sammlung der hervorragendsten Baudenkmäler, den Teilnehmern an der Versammlung gewidmet vom Augsburger Architekten- und Ingenieur-Verein. Von den Industriellen Augsburgs wurde ein illustriertes Album herausgegeben, das von der bedeutenden Entwicklung der augsburgischen Grossindustrie Kenntnis gibt. Wir kommen auf diese Festgaben an anderer Stelle dieser Nummer (unter Literatur auf S. 87) noch zurück.

Um unsern Lesern einen Einblick in die Darbietungen der Augsburger Versammlung zu verschaffen und ihnen namentlich aus dem Fest-Album, das eine wahre Fülle interessanter Darstellungen enthält, einige Bilder vorzulegen, haben wir uns an die Verleger desselben gewandt, die unserem Ansuchen aufs bereitwilligste entsprochen haben. Zwar sind sämtliche Abbildungen Lichtdrucke und diese eignen sich bekanntlich nicht zur direkten Wiedergabe. Wir mussten uns deshalb die Originalphotographien verschaffen, um nach diesen Autotypen für den Buchdruck herstellen zu lassen. Nach diesem Verfahren sind nun die in vorliegender Nummer enthaltenen Abbildungen des Augustusbrunnens, des Doms und des charakteristischen Wertachbrucker-Tores ausgeführt. Einige Bilder sind wesentlich kleiner, andere etwas grösser als die des Albums.

Wie aus dem auf Seite 53 unserer Nummer vom 2. d. M. veröffentlichten Programm ersichtlich ist, schliesst sich an die Versammlung noch ein interessanter Ausflug mit Sonderzug nach Füssen, Hohenschwangau und Schloss Neuschwanstein. Wir verweisen für alles weitere auf dieses Programm und bringen noch in Erinnerung, dass das Zentral-Komitee, d. h. der Präsident des schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, Stadtbaumeister A. Geiser, gerne bereit ist, Ausweise über die Mitgliedschaft auszustellen.

W.

XXVII. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich,

Sonntag, den 10. August 1902, im Saale des Bundesgerichtsgebäudes zu Lausanne.

(Schluss.)

2. Die Rechnung für 1900/1901 und der Budgetentwurf für 1902/1903 liegen samt dem Bericht der Rechnungsrevisoren gedruckt vor. Letzterer bestätigt den Richtigbefund der Rechnungen, sowie des ausgewiesenen Vermögens und beantragt, die Rechnung mit Dank an den Rechnungsteller abzunehmen. Dieselbe zeigt für die Jahre 1900/1901 an Gesamteinnahmen Fr. 15 913,63, an Gesamtausgaben Fr. 15 345,18, ergibt somit einen Vorschlag von Fr. 568,45. Das vom Ausschusse für 1902/1903 aufgestellte Budget nimmt an Ausgaben und Einnahmen je Fr. 16 300 in Aussicht.

Die Generalversammlung genehmigt ohne Bemerkung die Rechnung für 1900/1901 sowie das Budget für 1902/1903. Ebenso wird zu dem Antrage des Ausschusses, der Exkursions-

in Anlage und Betrieb des auf die Ausnutzung der elektrischen Energie fussenden Strassenbahn-Netzes.

Der Präsident spricht dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus für seinen sehr klaren und umfassenden Vortrag, dem jene mit grosser Aufmerksamkeit gefolgt ist, und schliesst die Generalversammlung mit den besten Wünschen zum Gelingen des Festes, das uns unsere Waadtländer Kollegen bereitet haben.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Schulhaus in Oerlikon.

Unter Hinweis auf das auf Seite 96 Band XXXIX u. Z. mitgeteilte Programm für diesen Wettbewerb und die auf den Seiten 11, 22 und 32 dieses Bandes enthaltenen vorläufigen Berichte über das Ergebnis desselben, lassen wir hier das Gutachten des Preisgerichtes in seinen wesentlichen Teilen folgen. Dasselbe behandelt die reich besetzte Konkurrenz so einlässlich, dass der verfügbare Raum es uns leider nicht gestattete, es in seiner ganzen Ausführlichkeit wiederzugeben. Dafür soll es den Interessenten von Seite der Oerlikoner Baubehörde unverkürzt zugestellt werden. Aus dem angegebenen Grunde müssen wir auch die Veröffentlichung der hauptsächlichsten Ansichten und Grundrisse, der preisgekrönten Entwürfe auf die nächsten Nummern verschieben.

Das Gutachten des Preisgerichtes lautet in seinem einleitenden, allgemeinen Teil wie folgt:

«An die Tit. Schulhausbau-Kommission
Oerlikon.

Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren!

Das von Ihnen bestellte Preisgericht zur Beurteilung der eingegangenen Pläne zu einem Schulhaus hat sich am 17. Juli vormittags 9 Uhr im Saale der Brauerei Oerlikon, woselbst die Arbeiten in sehr übersichtlicher Weise aufgestellt waren, versammelt und sich sofort konstituiert. Als Präsident wurde Herr Stadtbaumeister Geiser von Zürich, als Aktuar Herr Architekt Jung von Winterthur gewählt.

Die zu bewältigende Arbeit war keine geringe, waren doch im ganzen 86 rechtzeitig eingegangene Projekte zu beurteilen.

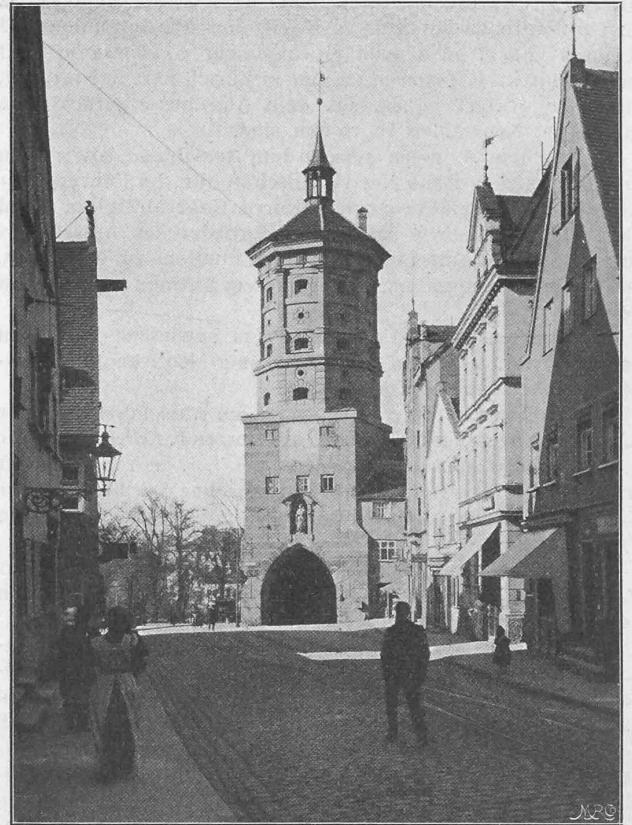
Es darf gesagt werden, dass das Resultat der Ausschreibung als ein günstiges bezeichnet werden kann, indem verhältnismässig nur wenig geringwertige Arbeiten eingeleistet wurden, dagegen eine nicht kleine Anzahl teils guter, teils sehr guter Projekte vorhanden war.

Dass hiebei auch die neue Stilrichtung zur Geltung kam, kann bei den heutigen Bestrebungen nicht verwundern, dass aber die Anhänger dieser gewiss in mancher Beziehung berechtigten Neuerung sich in durchaus massvoller Weise in ihren Projekten ausdrückten, ist erfreulich. Ebenso erfreulich ist auch das sehr zum Ausdruck gekommene Bestreben, die konventionellen Formen, sowohl für die Disposition des Grundrisses, als auch für die im Aeussern zur Verwendung kommenden Architekturformen, abzustreifen und neuen Gedanken Ausdruck zu verschaffen. Die den Konkurrenten gestellte Aufgabe war insofern eine dankbare, als der gewählte Bauplatz ziemlich hoch über der Ortschaft Oerlikon sich befindet und gewissermassen zu einer etwas freieren Gestaltung der Anlage einlädt.

Die Mehrzahl der Projekte hat diesem Umstand in passender Weise Rechnung getragen und den Versuch gemacht, dem Gebäude eine möglichst wirkungsvolle Silhouette zu geben. Dabei ist freilich dem einen oder anderen Projekte das Missgeschick begegnet, über das Ziel hinaus zu schiessen, indem eine zu lebhaft Phantasie hat Gebäude entstehen lassen, die mehr den Charakter eines Schlosses oder eines Rathauses tragen, die aber kaum in den Rahmen eines Gemeindegewesens von 4-4500 Einwohnern passen, eines Gemeindegewesens, das zudem einen ausgesprochenen gewerblichen Charakter trägt und in der Hauptsache doch die offene, ländliche Bebauung besitzt.

Auch in Bezug auf die Situation der beiden Gebäude, Schulhaus und Turnhalle, sind zum Teil Missgriffe vorgekommen. Einmal ist von vielen Bewerbern der zur Bebauung vorgesehene Platz viel zu ausgiebig in Anspruch genommen worden, oder das Schulhaus ist quer über den ganzen Platz von West nach Ost, von einer Baulinie zur anderen gestellt, wodurch dann die Turnhalle folgerichtig in eine Ecke gedrückt wurde, während es doch als fast gegeben erscheinen musste, das Schulhaus nur

mit der schmalen Seite der Bergstrasse zuzukehren und die Turnhalle, die ja laut Programm auch zu Gemeindezwecken, Versammlungen u. dgl. Verwendung finden soll, in möglichste Nähe des Schulhauses zu bringen.



Photogr. v. Kutscher & Gehr in Augsburg.

Aetzung v. M. R. & Cie.

Das Wertachbrucker-Tor.

Von Elias Holl 1605.

Dadurch wird auch das Bild, das sich von der ansteigenden Bergstrasse bietet, ein um vieles reizvoller.

Einen weiteren Stein des Anstosses bildete für viele Bewerber die im Programm enthaltene Bestimmung, dass eventuell zwei Bauperioden ins Auge zu fassen seien. Während die einen mit Leichtigkeit dieses gewiss nicht sehr grosse Hindernis überwand, haben andere Lösungen gebracht, die in Wirklichkeit nicht ausgeführt werden dürften, weil sie eine völlige Zerstörung des Gesamtbildes mit sich bringen oder erste Störungen im Betriebe des ersten Teiles nach sich ziehen würden. Der Kostenpunkt endlich ist nur von den wenigsten Bewerbern ernsthaft aufgefasst worden, denn von Preisen für das Schulhaus von 16 Fr. bis 21 Fr. per m^3 und für die Turnhalle von 4 Fr. bis 15 Fr. per m^3 zu reden, kann doch, bei einer in den meisten Fällen reichen inneren und äusseren Ausstattung, nicht wohl angehen.

Nur die Minderheit der Bewerber nimmt Preisansätze von über 22 Fr. per m^3 für das Schulhaus und über 16 Fr. für die Turnhalle an. Es musste dann auch eine Anzahl von Projekten schon wegen ungebührlichen Kostenaufwandes ausgeschlossen werden.»

Weiterhin berichtet das Gutachten in zum Teil sehr ausführlicher Begründung, dass es teils wegen mangelhafter Disposition des Grundrisses, teils wegen ungenügender architektonischer Ausgestaltung oder ungünstiger Situation in einem ersten Rundgang 29, im zweiten Rundgang 30, in einem dritten Rundgang weitere 9 und schliesslich bei näherer Prüfung noch 10 Entwürfe zurückgestellt habe, sodass von den 86 eingereichten Projekten zuletzt noch acht in der engeren Wahl verblieben.

Ueber diese, sowie über seine endgültige Beschlussfassung spricht sich das Preisgericht in seinem Gutachten wie folgt aus:

«In der engeren Wahl blieben somit noch folgende acht Projekte: Nr. 7. „?“. Die Situation zeigt das Schulhaus mit seiner Hauptfront auf der südöstlichen Grenze des Grundstückes, die Schmalseite somit der Bergstrasse zugekehrt, auf der andern Seite, der nordwestlichen, die Turn-

halle, ebenfalls mit der Schmalseite nach der Bergstrasse zu, somit kann die Situation als eine gute und richtige bezeichnet werden.

Auch die Grundrisse sind als gut zu bezeichnen, soweit es die Disposition der Klassenzimmer, der Abtritte, der Korridore und der Treppe betrifft. Sehr anzuerkennen ist die knappe Gesamtanlage, die im Gegensatz zu vielen andern Projekten einen verhältnismässig nur kleinen Raum erfordert und infolgedessen sich auch in erlaubten Grenzen punkto Kosten hält. Ungünstig dagegen für die Anlage ist die Stellung des Schulhauses direkt auf das Niveau der Hochstrasse. Wohl erhält dadurch der Verfasser eine sehr gute Beleuchtung der Abwartwohnung, dagegen wird durch diese Stellung der Zugang zum Schulhause sehr erschwert, indem sich dessen Haupt- eingang auf der Südostseite befindet, die Schulkinder, die von der Bergstrasse kommen, somit um das Gebäude herum laufen und den Eingang suchen müssen. Wohl hat auch die Nordwestseite einen Eingang, derselbe ist aber so untergeordneter Natur, dass er unmöglich als Haupteingang, sondern nur als Ausgang nach dem Spielplatz kann betrachtet werden.

Die Architektur des Aeusseren ist gut gewählt, einfach ohne konventionell zu sein und doch den Anforderungen, wie sie heute an ein Land-

schulhaus gestellt werden, durchaus entsprechend. Schade, dass die der Bergstrasse zugekehrte Fassade so ungünstig dargestellt ist.

Die Turnhalle, an und für sich gut disponiert, müsste im Aeusseren doch etwas umgearbeitet werden, denn ihre Schmalseite präsentiert sich keineswegs günstig, besonders in Bezug auf das Dach des Vorbaues. Durch das Zurückschieben des Baues könnte dieser der Umgebung etwas besser angepasst werden.

Nr. 14. «Fellenberg.»

Ueber die Situation ist nicht gerade günstiges zu sagen, indem das Schulhaus quer über den Platz gestellt ist, mit einem Erweiterungsanbau auf der südöstlichen Seite. Es würden somit, bevor dieser Anbau gemacht wird, sozusagen alle Schulzimmer nach Nordosten blicken, was als nicht günstig erscheint. Die Turnhalle ist in das Hauptgebäude hineingestossen, eine Anlage, die doch mehr Nach- als Vorteile aufweisen dürfte. Die Art, in welcher eine spätere Vergrößerung vorgenommen werden soll, ist so, wie sie der Verfasser annimmt, einfach unzulässig. Es liesse sich aber in sehr einfacher Weise Abhilfe schaffen

Sieht man ab von der nicht günstigen Anordnung der Klassenzimmer nach Norden, so ist die Anlage des Grundrisses im übrigen eine gute zu nennen, sowohl in Bezug auf Beleuchtung der Lehrzimmer, als



Photogr. von Kutscher & Gehr in Augsburg.

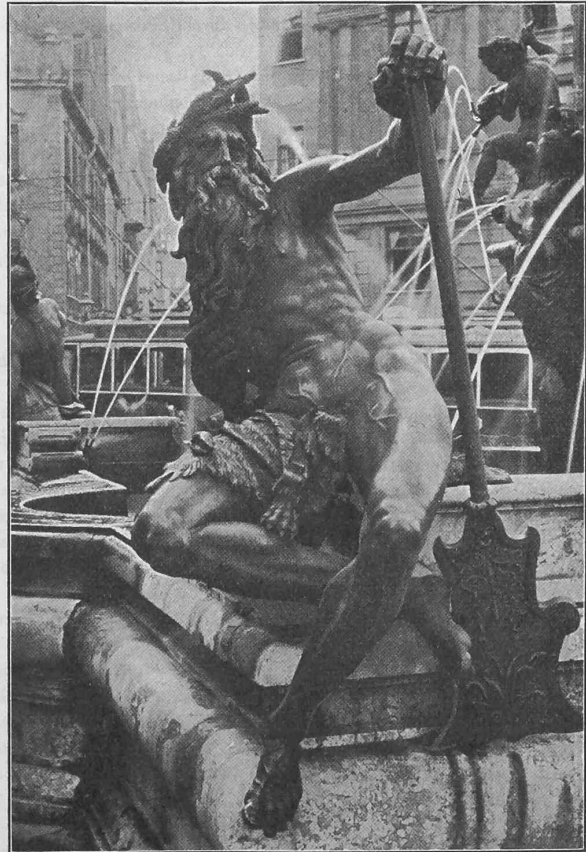
Aetzung von Meisenbach, Riffarth & Cie. in München.

Der Dom in Augsburg.

995—1065, Umbau 1321—1346, Ostchor 1356—1430, teilweise umgebildet 1656.



Lech, Phot. v. Kutscher & Gehr in Augsburg.



Wertach, Phot. v. Kutscher & Gehr in Augsburg.

Eckfiguren des Augustus-Brunnens in Augsburg.